

[Humoristisches]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **271 (1992)**

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376841>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



In der Station Bastille erinnern grossflächige Bilder an Szenen aus der französischen Geschichte.

Jean-Paul Belmondo hetzte über die Dächer eines Métro-Zuges, Luc Bessons «Subway» spielte sich fast ausschliesslich unter den Strassen von Paris ab.

Leider mussten viele der alten Jugendstil-«Bouches» gesichtslosen Neubauten weichen. Noch gibt es jedoch 90 Originale, u.a. Porte Dau-

phine, Pigalle und, das wohl schönste Beispiel, die Métro-Station Abesses im Stadtteil Montmartre. Andere sind inzwischen gar für museumswürdig befunden worden, Einzelteile haben beispielsweise im Pariser Musée d'Orsay oder im New Yorker Museum of Modern Art Aufnahme gefunden.



Geistvolle Schmeichelei

Auf einer kleinen, von der Königin Marie Antoinette gegebenen Gesellschaft wurde eine Reihe von Scherzfragen gestellt. Die Königin fragte: «Was ist der Unterschied zwischen einer Pendeluhr und mir?» – Da antwortete der galante Fürst von Ligne: «Bei der Pendeluhr bemerkt man die Stunden, bei Eurer Majestät vergisst man sie.»

Warum Shaw nicht Pfarrer wurde

«Sie hätten ausgezeichnet zum Kanzelredner gepasst. Warum sind Sie nicht Geistlicher geworden?» sagte jemand zu Bernard Shaw.

«Nein», antwortete der Dichter, «ich hätte nie Pfarrer sein können, denn da müsste ich auch Trauungen vornehmen, und Sie wissen, ich bin ein grundsätzlicher Gegner des Glückspiels.»